

Bezugspreis:

Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: . . . 18 Mark. Reiche tritt Post- und
jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelschlag hinzu.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankündigungsgehüren:

Für den Raum einer gespaltenen Seite kleiner
Schrift 10 Pf. Unter „Eingessandt“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- u. Ziffernmais entspr. Aufschlag.

Erhebung:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Postillon Christian Gottlieb Biering in Chemnitz das Allgemeine Ehrenzeichen Altergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. März. (W. T. B.) Wie die Abendblätter melden, wäre vor Absendung der Einladungen zu der Weltausstellung im Jahre 1889 an die Mächte bei allen Staaten wegen ihrer etwaigen Beteiligung unter der Hand angefragt worden. Den eingegangenen Informationen zufolge würden sämtliche Staaten Amerikas und des äußersten Orients annehmen; wahrscheinlich würden auch die meisten europäischen Staaten vertreten sein. Österreich, Russland und Deutschland würden, wenn sie keinen Generalkommissar ernennen sollten, doch ihren Industriellen gestatten, sich zusammenzutun. In jedem Falle würden sich dieselben an der Beschilderung der Abteilung für Wissenschaft, Literatur und schöne Künste beteiligen.

Paris, 16. März. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Blätter sprechen ihre Billigung aus, dass General Boulanger seinen Brief an die Militärmmission, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert, veröffentlichte, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitzuteilen.

London, 15. März. (W. T. B.) Im Unterhause sprach sich der Generalsekretär für Irland, Balfour, völlig zufrieden über den von dem Kapitän Plunkett gegebenen Befehl aus, einem Angriff auf die Polizei in Irland energisch, im Falle mit den Waffen zu begegnen.

St. Petersburg, 16. März. (Tel. d. Dresden. Journ.) Der „Regierungskanzelei“ bringt folgende Mitteilungen: Am 13. März gegen 11 Uhr vormittags wurden auf dem News-Prospekt drei Studenten der St. Petersburger Universität verhaftet, bei welchen Sprengstoffe gefunden wurden. Die Verhafteten gehörten zu einer geheimen verbrecherischen Verbindung anzugehören. Die ihnen abgenommenen Geschosse erwiesen sich bei einer Prüfung durch Sachverständige als mit Dynamit und Bleikugeln geladen, welche lehrten mit Spreng-
zündern versehen waren.

St. Petersburg, 16. März, mittags. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die sechs (?) verhafteten Studenten waren, als ihre Verhaftung erfolgte, in drei Gruppen der Straße entlang verteilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe. Anzeichen für eine größere Verbreitung des Komplotts liegen bisher nicht vor. Der Kaiser und die Kaiserin kamen gestern vormittag aus Gatschina nach St. Petersburg, nahmen am Abend bei dem Großfürsten Vladimir teil und kehrten abends nach Gatschina zurück. Der unlangst aus der Krim hier eingetroffene Großfürst Konstantin Nikolaevich ist gestern dorthin zurückgekehrt.

Der „K. Iag.“ wird unter d. 15. d. Mts. gemeldet: Die Aufruhr über den Anschlag auf den Zar ist hier ungeheuer groß. Bis jetzt sind 48 Röbisten verhaftet, darunter 9, welche Bomben bei sich trugen.

Fenilleton.

Dresden, 15. März. In der gestrigen unter Vorsitz Se. Königl. Hoheit des Prinzen Georg stattgehabten Sitzung des Königl. Sächsischen Altertumsvereins, mit welcher der Verein in ein neues Vereinsjahr eintrat, gedachte zunächst der erste Direktor, Generalleutnant v. Carlowitz, der im Laufe des Vorjahrs verstorbene Mitglieder. Nach Erledigung einiger anderer geschäftlichen Angelegenheiten, unter denen nur der Bechluss, mit dem Museo Nacional in Rio de Janeiro auf dessen Antrag in Schriftentausch zu treten, hier erwähnt werden möge, berichtete Prof. Dr. Steche über die durch Tischlermeister Brunner hierherstellt sehr geschickt ausgeführte Reparatur der Predella des aus der Stolpener Schloßkapelle stammenden, jetzt im Vereinsmuseum befindlichen Altars, sowie über die Schritte, welche der Verein beim evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium beabsichtigt hat, Erhaltung der früher in der Petrikirche zu Bautzen befindlichen Grabplatte des hochverdienten Dresdner Chronisten Anton Wedt gethan hat. Ferner teilte er mit, daß der dem Vereine gehörende Portalaufzug des vormaligen Hennerschen Hauses (Altmarkt Nr. 9) einzuweilen, Dank der Gefälligkeit des Hrn. Hofbaumeisters Dünger, auf dem Werkplatz des Hofbaus (Stallstraße) untergebracht worden sei, da bei der vermutlich bevorstehenden Überführung des Vereinsmuseums in das frühere Zeughaus eine Ausstellung in den bisherigen Sammlungsräumen nicht ratsam schien. Der von dem Hrn. Kassierer vor-

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:
Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstdgeschichte.

Annahme von Ankündigungen auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Lipzig-Basel-Breslau-Frankfurt
s. M.: Hansemann & Voß; Berlin-Wien-Hamburg
Prag-Lipzig-Frankfurt a. M.-München: Hud. Meiss;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart: Duval
& Co.; Berlin: Invalidendom; Bremen: E. Schröder;
Breslau: L. Stangen's Bureau (Emil Kubitsch); Berlin:
G. Müller's Nachfolger; Hannover: C. Schlesier;
Halle a. S.: J. Borch & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwingerstraße No. 20.

Dresden, 16. März.
Die Vertagung des italienischen Parlaments.

Die bereits vorgestern in dieser Zeitung mitgeteilte Nachricht von der Vertagung des italienischen Parlaments darf als ein geeignetes Auskunftsmittheil betrachtet werden, um die Verlegenheiten des Augenblicks zu beseitigen. Depretis gewinnt Zeit zur Heranziehung geeigneter Kräfte in sein Kabinett, während die Opposition wohl etwas zur Besinnung kommt. König Humbert ist, allen eingehenden Nachrichten folge, nicht geneigt, auf Depretis und den Grafen Cobolant zu verzichten, so daß man als wahrscheinlich annimmt,

dass in Halle eine längere, etwas über Ostern dauernde Vertagung kein günstiges Ergebnis liefern wird, die Regierung zur Auflösung der Kammer schreiten und Neuwahlen anordnen wird. Die Opposition setzt sich nach einem Ministerium Crispi. Allein auch hier zeigt sich, sobald man der Sache auf den Grund geht, daß ein Kabinett Crispi ebenso wenig von Einfluss, ja noch ohnmächtiger sein wird, als das gegenwärtige. Die „Reale freie Presse“ erörtert vom österreichischen Standpunkt aus die Aussichten, welche sich den verschiedenen Parteien bieten und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Lage durch ein Ministerium Crispi nicht wesentlich gehebert würde. „Ein Ministerium“, sagt das Blatt, „würde Crispi ohne Zweifel nach bestimmt haben, aber wo bliebe die Majorität?“ Das von den 214 Abgeordneten, welche am Freitag gegen Crispi gestimmt haben, auch nur ein Dutzend zu ihm übergingen, wenn er an der Spitze der Regierung stände, ist nicht sehr wahrscheinlich, und selbst in diesem Falle hätte er nicht eine Mehrheit von vier Stimmen, die ihn jedenfalls viel zu düstrial erscheinen würde, sondern er würde sich noch immer bei jeder wichtigen Abstimmung in der Minorität. Die 194 Abgeordneten, welche Freitag mit ihm gingen, bilden keine unerschütterliche Phalange, sondern drei getrennte Scharen. Von ihrer Gesamtzahl muss man erstens die zehn Abgeordneten der Rechten, dann die ganze äußere Linke abziehen. Die Ersteren forderten wohl Depretis gegenüber, würden aber unter keiner Bedingung einem Ministerium Crispi beitreten; die letztere gehorcht stets dem bekannten Grundsatz: „Ich sehe die Absichten der Regierung nicht, aber ich missbillige sie.“ Sie hat Crispi bekämpft, als er Minister war; sie würde es ganz gewiß wieder thun. Wie viel Anhänger würde er demnach haben? Raum 160.“

Dies einfache Rechencapitel zeigt, daß der Anfang der Opposition und die Forderung, Crispi müsse den künftige Premier sein, niemand berechtigt sind, als es den Anschein hat. Crispi könnte nur unter der Bedingung die Leitung der Geschäfte antreten, wenn der König in die Auflösung des Kammers willigte. Vielleicht würden die Neuwahlen die Opposition in die Mehrheit verwandeln. Vielleicht! Das Ergebnis von Wahlen ist in einem freien Lande, wo es nicht von der Willkür des jeweiligen Ministeriums abhängt, sich eine willkürige Majorität zu schaffen, eine unbekannte Größe. D. s. haben Lord Beaconsfield im April 1880 und Gladstone im vorigen Sommer zu ihrer eigenen großen Überraschung erfahren. Wenn aber das italienische Parlament schon aufgelöst werden soll, so ist es einfacher, wenn die gegenwärtige, als wenn eine neue Regierung diese Macht ergriff. Nach den Wahlen wird die Bildung eines Kabinetts jedenfalls ungleich leichter sein, denn die Meinung des Landes wird sich in ihnen unzweideutig fundieren.“

„Diese Ansicht scheint auch in Rom vorzuvorstellen. Es ist sehr bezeichnend, daß der „Popolo Romano“ Depretis den Rat ertheilt, die Session zu schließen und, wenn die Bemühungen, ein neues Kabinett zu bilden, erneut fruchtlos bleiben sollten, die Kammer auf-

zulösen. Der „Popolo Romano“ ist das anerkannte Leiborgan des Ministerpräsidenten, und wenn es dem letztern einen Schritt anstrebt, so bedeutet das soviel, daß Hr. Depretis sich für den betreffenden Schritt schon halb entschlossen hat und nur noch hören will, wie er von der öffentlichen Meinung aufgenommen würde. Aus der Aufführung des „Popolo Romano“ darf man daher schließen, daß die Auflösung wahrscheinlich erfolgen wird, wenn es nicht in den nächsten Wochen Hrn. Depretis gelingt, einige neue Minister zu gewinnen. Die Suche nach ihnen hat er ohne Zweifel schon begonnen.“

Gehet der greise Staatsmann mit leeren Händen zurück und kann er dem Lande nicht ein neues oder wenigstens ein sorgfältig ausgebessertes Kabinett als Österreichchef darbieten, so werden Neuwahlen wirklich notwendig sein. Dann können wir nur wünschen, daß Depretis keine Enttäuschung bringt, daß die italienischen Wähler sich nicht gegen ihn aussprechen. Wäre die Lage Europas eine vollkommen beruhigende, so würde es für uns in Österreich vollständig gleichgültig sein, ob Depretis behauptet oder Crispi an seine Stelle tritt. Wir halten den ersten nicht für einen fähigen und energischen Politiker, der seinen Radicalismus genau so wie zur Zeit seiner ersten Ministerie im Vorzimmer vergessen wird, wenn er wieder zur Macht gelangt. Wir wiederholen auch, was wir schon öfter sagten, daß wir keineswegs der Meinung sind, der Sturz des Kabinetts Depretis würde einen völligen Umsturz in der auswärtigen Politik Italiens herbeiführen und sein herzliches Verhältnis zu Deutschland und Österreich zerlösen. Crispi ist kein Mann, der Interessen opfert, um Gefühlen nachzuhängen, und von der Neutralität des wackeren Galvani, der sich von Frankreich aus lautere Sympathie für die republikanische Regierungssform in den tiefen Angelegenheiten so artig machen ließ, sehr weit entfernt. Aber wir können nicht die bestimmt überzeugung hegen, daß die Stellung Italiens zu den Kaiserstaaten genau die bisherige bleiben würde, wenn ein Kabinett Crispi das Ministerium Depretis abschafft.“

„Es ist deshalb natürlich, daß wir die Krise mit Aufmerksamkeit verfolgen und eine Lösung derselben wünschen müssen, welche jeden Zweifel über die Fortdauer-

und die innigen Beziehungen Italiens zu Österreich und Deutschland ausschließt. Eine solche wird erfolgen, wenn entweder Depretis am Ruder bleibt oder aus Neuwahlen ein Ministerium der Rechten hervorgeht.“

Untere allgemeinen politischen Anschauungen — das möchten wir den fortwährenden Angriffen der italienischen Oppositionsblätter gegenüber bewahren — haben mit dem Standpunkte, von welchem wir die Ministerie in Rom beurteilen, nichts zu thun. Es ist eine große Lächerlichkeit, uns der Verleugnung freiheitlicher Ideen angelaufen, weil wir nicht für die italienische Opposition schwärmen. Auswärtige Politik nach Parteidoktrinen zu treiben, dunkt und an sich nicht getragen, und wir würden einen stark konservativen Minister, der die Freundschaft und das Bündnis mit Österreich sucht, unbedingt dem begeisterten Fortschrittsmann vorziehen, der begehrliche Blicke nach österreichischem Gebiete richtete — was man hoffentlich auch in Italien begreifen wird. Aber in dem konkreten Falle, um den es sich handelt, steht die Sache anders. Die Herren Crispi und Depretis trennen kein schöfer politischer Gegensatz, sondern kleinlicher Streit. Als Liberalen betrachten wir beide für Schnittengenossen, als Österreicher geben wir Hrn. Depretis, gegen dessen auswärtige Politik wir nicht das leiseste Misstrauen hegen, den Vorzug.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 16. März. Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich mit Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen Georg, dem Prinzen Friedrich August und der Prinzessin Mathilde zur Beglaubigung St. Majestät des Deutschen Kaiser, Königs von Preußen, aus Anlaß allerhöchstes bevorstehenden Geburtstages am Montag den 21. d. Mts., nach Berlin begeben.

Dresden, 16. März. Vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 3. Stück vom Jahre 1887 in der Ausgabe beigefügt. Daselbst enthält: Nr. 5) Verordnung vom 11. Februar d. J., die Expropriation von Grund- eigentum zu Erweiterung der Stationsanlage auf der Station Lauter an der Schwarzenberg-Biwidauer Eisenbahnlinie betreffend; Nr. 6) Verordnung vom 18. Februar d. J., eine Erneuerung für die 1. Kammer der Ständeversammlung betreffend (abgedruckt in Nr. 46 des „Dresden. Journ.“); Nr. 7) Verordnung vom 1. März d. J., die Anmeldung zur Anstellungsprüfung für den niedern Staatsdienst betreffend; Nr. 8) Bekanntmachung vom 3. März d. J., die Überprüfung und Rechnungsabschlüsse der Krankenkassen betreffend; Nr. 9) Landtagsschluß vom 5. März d. J., für die außerordentliche Ständesversammlung betreffend (abgedruckt in Nr. 53 des „Dresden. Journ.“); Nr. 10) Verordnung vom 8. März d. J., die Heranziehung von Militärpersonen zu öffentlichen Abgaben betreffend.

* Berlin, 15. März. An seinem 90. Geburtstage wird Se. Majestät der Kaiser von nicht weniger als fünfundachtzig Mitgliedern souveräner Häuser umgeben sein, die preußische Königsfamilie natürlich eingeschlossen. Es entspricht diese einzige doch endende zahlreiche persönliche Teilnahme fürstlicher Personen an der Feier des 90. Kaisergeburtstages nur dem einzigartigen Charakter dieses Festes selbst, das in der Weitwelt bis jetzt ohne Gleichen steht. Auch das Gefolge der in- und ausländischen Herrscher ist ein entsprechend großes, da es etwa 350 Personen umfassen dürfte.

Von Fürstlichkeiten, welche gestern und heute bereits hier eingetroffen sind, erwähnen wir: Ihre Königl. und Großherzogl. Hoheiten den Großherzog und den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, den Großherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, sowie den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden.

Aus dem neuesten amtlichen Verzeichnisse der Bevölkerung zum Bundesrat ist ersichtlich, daß die Körperschaft in letzter Zeit manchmal Änderungen erfahren hat. Nach Ernennung des Unterstaatssekretärs im Ministerium für Handel und Gewerbe, Magdeburg, zum Bevollmächtigten ist der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf v. Bismarck, wieder in die Reihe der Stellvertreter zurückgetreten, da sonst die Preußen zustehende Zahl von 17 Mitgliedern überschritten worden wäre. Unter den preußischen Stellvertretern ist neu berufen der Direktor im Auswärtigen Amt, Reichardt, so daß jetzt außer dem bevollmächtigten Staatssekretär Grafen v. Bismarck der Unterstaatssekretär, die beiden Direktoren und der die Personalen bearbeitende wieß. Geh. Legationsrat Humbert aus dem auswärtigen Amt dem Bundesrat angehört. Neuverdig ist auch der Generalmajor, Direktor im Kriegsministerium Blume zumstellvertreternden Bevollmächtigten für Preußen ernannt. In dem Verzeichnisse steht jetzt der Geh. Obergerichtsrat Körte vom Reichsbahnen, welcher vor ungefähr 9 Jahren zum Stellvertreter ernannt wurde, als daß Reichsbahnenbahngesetz und andere Eisenbahnfragen im Vorbergrunde standen.

Als Hauptwerk zum ersten Male die siebente Symphonie A. Bruckners. Sie ist die bedeutendste unter dessen Symphonien durch Größe, Kühnheit und poetischen Inhalt der Ideen, Reichtum der Erfindung, künstlerischer Durcharbeitung und eigenartiger schöner, orchesterlicher Kombinationen. Der Einfluss Wagner's auf den Komponisten tritt und zwar ganz entschieden entgegen, aber nicht in bloher Nachahmung, sondern in selbständiger Dichtung und zu eigener Art umgebildet. Die Vorführung dieses Werkes war um so mehr dankbar anzuerkennen, da sie bei den ungewöhnlichen Schwierigkeiten derselben und mit einem für die Blasinstrumente mit sehr verschiedenartigen Kräften verstärktem Orchester nur durch die außerordentlichsten Mühen und die direktionelle Begabung Hrn. Ricobé in so musikalisch befriedigender und gelingender Weise hergestellt werden konnte. Der dafür sich hingebende Preis der Spieler erschien höchst lobenswert.

Der Eindruck der Symphonie bleibt ein durchaus gemischter, unbefriedigender. Das Werk scheint fast mit der Willkür und dem Zufall täglich wechselnder Stimmung und Laune zusammengestellt. Dem großen Taleat Bruckner fehlt die geistige Beherrschung seiner Gedankenfülle, die Logik, der Zusammenhang und das Rechte Koch in ihrer Gestaltung, das Vermögen, die Motive zu ihrer höchsten Bedeutung fließend verbunden, einheitlich und plastisch klar in den Formen durchzuführen. Ihm mangelt nicht künstlerische Technik, nicht Kenntnis der Form, aber Geschmack, Nachahmen und Schönheitsgefühl für die Form. Wo aber die Schwächen vor freier Inspiration, vor dem unmittelbaren glücklichen Ergriff seiner Produktionskraft zurücktreten, da entfaltet seine Musik nicht bloß an einzelnen

gelegte Voranschlag für das Geschäftsjahr 1887/88 wurde in allen Teilen genehmigt. Im das Dreitorium wurden die bisherigen Mitglieder derselben mit allen gegen ihre eigenen Stimmen wiedergewählt. — Den Hauptvortrag hielt Dr. phil. Berling über den fürstlichen Hofmaler Heinrich Goedding. Beginnend mit einer historisch-künstlerischen Charakteristik der sächsischen Malerschule nach Lucas Cranach, gab der Vortragende, gestützt auf eingehende archäologische Studien, ein knappes Lebensbild des 1581 zu Braunschweig geborenen Heinrich Goedding (des Alten). Aus seiner früheren Jugend wissen wir nichts; erst, nachdem er Ende der fünfziger Jahre nach Sachsen gelangt war, begegnen wir Spuren seiner Tätigkeit. Anfänglich war dieselbe wohl eine mehr handwerkliche; aber Kurfürst August wurde bald auf ihn aufmerksam, und so erhielt er größere Aufträge. Seine erste selbständige Arbeit, die 1566 unternommene Übermalung der beiden Flügel und der Predella des Altars, wurde im Saal des Kurfürstentums Sachsen thätig, und zwar gar nichts erhalten. Nur aus älteren Beschreibungen können wir uns eine Vorstellung davon machen. Ebenso sind nur wenige Reize von seinen Arbeiten für die Kapelle im Schloss Freudenstein (Freiberg) vorhanden. Als Lohn erhielt er eine Würde im Ritterhof; dieser Umstand erklärt es, daß hier und da im Amte Pirna Arbeiten von ihm getroffen werden, so 4 Epitaphien in der Hauptkirche zu Pirna und das beschädigte und jetzt sehr ungenügend untergebrachte

Altarwerk in der Kirche zu Lohmen. Daneben arbeitete er fortwährend für den Kurfürsten. So befindet sich im Herzog-Kurfürstentum zu Gotha ein kleines, von Goedding mit 13 Miniaturbildern gesetztes Brevier, welches Kurfürst August 1579 dem Herzog von Wiedenbrück geschenkt zu haben scheint. Die Königliche Bibliothek enthält einen Band mit 55 Blättern auf Pergament gemalte Aquarellens, welche die vom Kurfürsten August bei verschiedenen Hoffestlichkeiten mitgemachten Turniere darstellen und nach Ausweis der Akten um 1584 entstanden sind; der Vortragende legte den Band vor. Goedding's Hauptwerk aber war die malerische Auszähmung des Stallhofes zu Dresden; die Bilder im 2. Stock des derselben, in welchem gegenwärtig die Gewehrsgalerie sich befindet, sind bis heute ziemlich unversehrt erhalten. Alle diese Werke und mehrere andere beschrieb der Vortragende eingehend, während er auf die Kupferstiche, die Goedding geschaffen, aus Mangel an Zeit nicht näher einging. Er schloß mit dem Hinweise auf einen Ausspruch des Kammersekretärs Jenisch, der in einem an den Kurfürsten gerichteten Schreiben aus dem Jahre 1570 Heinrich Goedding und den Italiener Benedict de Thold als die einzigen dentsten Maler, die damals im Kurfürstentum Sachsen thätig waren, bezeichnet. Noch bemerkten wir, daß eins der nächsten Hefte des „Neuen Archivs für Sächsische Geschichte“ eine eingehende Arbeit des Dr. Berling über Goedding bringen wird. — h.

Dienstag, den 15. März fand im Saale des Gewerbehause das sechste philharmonische Konzert unter Leitung des Hrn. J. L. Ricobé statt. Es brachte

den. — Die wesentlichste Veränderung hat die Königlich-bayerische Vertretung im Bundesrat erfahren. Von den früheren bayerischen Stellvertretern ist jetzt nur noch der Ministerialrat Frhr. v. Stengel im Bundesrat verblieben; dagegen sind ausgeschieden: die Ministerialräte v. Römer und v. Hartmann, sowie der Oberregierungsrat Schmidlitz. An ihrer Stelle wurden neuernannt: Oberregierungsrat Heller, Legationsrat Frhr. v. Podewils-Dürnitz, Reg.-Rat Landmann und Oberkonsul Geiger. — Die Stellung eines Bevollmächtigten des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen ist noch unbestellt. Früher hatte diese Stellung der aus dem Amt geschiedene Staatsminister Reinhardt inne.

Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“ (Flaggschiff), „Wölfe“ und „Prinz Adalbert“, Reichsverordneten: Kapitän zur See und Kommodore v. Kall, ist am 13. d. M. in Falmouth eingetroffen. — S. M. Kreuzer „Habsburg“, Kommandant Korvettenkapitän Koch, ist am 20. Februar in St. Paul de Loanda eingetroffen und am 22. denselben Monats wieder in See gegangen.

Die demokratische Berliner „Volks-Ztg.“ schreibt: „Wie wir erfahren, hat die Leitung der sozialdemokratischen Partei des Reichstags heute an ihre Partrienstellen in Barel die bestimmte Bewegung ergeben lassen, den freisinnigen Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht zu unterstützen.“ Sollte es sich bestätigen, daß von deutschfreisinniger Seite für diese Wahl A. Träger als Kandidat aufgestellt wird, so würde nach dieser Mitteilung der deutschfreisinnige Dober, welcher bei der Wahl vom 21. Februar um 12 Wahlkreise erstmals (in etwa eben so vielen Kreisen war er als Wahlkandidat aufgestellt) sich bewarb, zum 13. und endgültig letzten male durchfallen.

Bei der heute in Gnezen stattgehabten Erstwahl an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Kantak für den Wahlkreis Gnezen-Mogilno-Wongrowitsch wurde Amtsräther a. D. v. Jaroschowitz (Pole) mit 394 gegen Bandrat v. Urutu-Wongrowitsch (Rückspartei) mit 162 Stimmen gewählt.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in 3. Beratung debattiert den Gesetzentwurf über das Verfahren bei Verteilung von Immobiliareien im Geltungsbereich des rheinischen Rechts. Der Gesetzentwurf betreffend die weitere Herstellung neuer Eisenbahnen für Rechnung des Staates und sonstige Baumaßnahmen auf den Staatsbahnen wird auf Grund des Kommissionsberichts der zweiten Beratung unterzogen. Zur Herstellung von Eisenbahnen und der durch dieselbe bedingten Vermehrung des Fahrparks der Staatsbahnen werden 47 039 000 M., zu Gleisanlagen 8 669 000 M., zu Bauausführungen 71 334 000 M. bewilligt. Die Vorlage wird auch in den weiteren Besitzungen in unveränderter Fassung genehmigt. Das Haus geht zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb von Privat Eisenbahnen für den Staat über. In der Generaldebatte nimmt das Wort Dr. Wehr (deutschkons.) Er freut sich über die Initiative des Staats, bedauert aber, daß die Staatsregierung im Anfang von Bahnen nicht weiter gegangen sei. Die Aktiönen seien durch die Börse irregeleitet worden. Wenn sie Schaden erlitten hätten, würden sie sich bei den Ratschlägen der Börse zu bedanken haben. Nach § 2 sollen die Stammaktien der jüngst zu verstaatlichen Eisenbahnen umgetauscht und zu diesem Zweck Staatsaufbauberechtigungen der 3% proz. konsolidierten Auktion mit 40 101 600 M. ausgegeben werden. Der Rest der Vorlage wird ebenfalls nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Schlüß der Sitzung ½ 2 Uhr.

Die „Kont. Korresp.“, das offizielle Organ der deutsch-konservativen Partei schreibt:

„Auch wir halten die jüngste Rede des Hrn. Riegel für einen klugen, den der unten der geprägten Verhältnissen alleranpassende Bemerk trifft, zufällig das Wahlrecht allgemein geöffnet und beschleunigt, aber die diese Sprache führte, was kein Opponent kann, sondern Dr. Gregor, der Führer der jungkonservativen Partei und eine Stütze des herrschenden Systems. Es wurde über den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, auf der deutschen Seite der Befürworter die Wiederholung in allen Landesprachen anzubringen, debattiert und Dr. Gregor hielt aus diesem Anlaß eine Rede welche von fast sämtlichen Wiener Blättern an hervorragender Stelle besprochen, d. h. verurteilt wird. Die Sozialisten stehen mit ihrer Forderung allein da, die Polen getrauen sich nicht, mit Hinblick auf die Ruthenen, ein gleiches Verlangen zu stellen; immerhin wird aber die Regierung bei der heutigen Abstimmung die Unterstützung der Opposition benötigen.“

Stellen, sondern auch in größeren Abschnitten überraschend neue, wahrhaft Schönheiten und geistvolle Höhe genialer Art, mit Inspiration, Kunst und idealer Aufschwung vollendete Gestaltungen — so namentlich im ersten Satz und im Adagio — die überwältigend wirken. Und dennoch schwundet und bei den Stockungen im Zusammenhang, bei dem ausdrücklichen Phantasiepiel dieser Lieddichtung, für deren Gesamteinbruck Dentung und Sympathie. Der letzte Satz verhält sich schwach abhängig gegen die drei ersten.

Dr. Emil Sauret als ein vorzüglicher Violinvirtuoso bekannt, spielt eine Suite italienica für Violinc mit Orchester eigener Komposition. Hohe Fertigkeit und Eleganz der Technik, geschickt vollar, sein empfindner Vortrag und ein intensiver Ausdruck seines kleinen Tons in der Cantilene zeichnen sein Spiel aus und nicht bloß sehr ansprechend, sondern musikalisch interessant und fesselnd in Erfahrung und Durcharbeitung trat die Suite als Komposition hervor. Als Sängerin war Hel. Klara Friede eingetreten, deren durch Klangfülle und Umfang vor treffliche Mezzosopranstimme eine musikalisch gute aber noch keine feinere und künstlerisch genügende Ausbildung erhalten hat. Sie sang eine Arie aus „Titus“ und Lieder, deren bestes (von Schumann) als Zugabe. Der „Kaisermarsch“ mit Chor von R. Wagner beendete das Konzert. Das Publikum erhob sich beim Chorlay des Marsches, dem Kaiser im Hinblick auf dessen noch vorstehenden Geburtstag mit Verehrung huldigend.

Nach Schluss des Konzertes empfing der Dirigent, Dr. Niede, durch Hervorruh und Beifall die warme Anerkennung des Publikums eine Auszeichnung, die dessen talentvolle, musikalisch intelligente und lärmste-

habe. Riegel etwas Verbindliches und Verlöhnendes; aber Hr. Riegel hat übersehen; daß gerade diese Gelegenheit zur Bedeutung seines Gehärtusses, bei dem geschilderten Feind mildere Empfahrungen zu werden, den Konserativen, ja wie möchte sagen den am Wahlkampf beteiligten Kartellparteien überhaupt, so aber wie nur möglich gewünscht werden könnte und daß Friedenslösung, die auf Grundlage gerade dieser freisinnigen „Kriegswang“ angehimmelt werden, nicht bloß am 10. zu Tage tretenen undlaren Utreites willen etwas Verwertendes an sich haben, sondern für uns geradezu verschwendet. Wenn das deutschfreisinnige Reichsdeutschlandprojekt und die Art seiner Propagierung und Verbreitung die äußerste Schärfe an unserer Seite herzugehen hat, so liegt der Grund darin, daß wir nicht doch vermögen, sondern sehr bald mit Handen greifen können, daß wir hier nicht einen reich gemeinsamen „Freiheitsverbündnis“ vor uns hatten. Hen. Riegel, der den Schlußpunkt des alten Reichstags und den Wahlkampf vielleicht nicht von Anfang an sein volles Interesse gewandt hat, mögen die einzelnen Erhebungen, welche zu diesem Urteil führen, zum Teil zu entgegen sein. Wie aber wissen, mit welchem Unfall der Freiheit sich jetzt in die Rolle der „Hilfsgesetz für den armen Mann“ zu Wahlwochen hinzugetrieben verhant, im Bunde mit Büttnern wie der „Germann“ und der „Frei. Ztg.“ im Lande, in Wahlkämpfen und sonst. Wir haben nun keine Freiheit, in diesen Sammlungen der Unschlüssigkeit, mit dem der Freiheit noch unter das Konto der sozialdemokratischen Agitationsschule gehört, durch eine Erinnerung an diese bezeichnenden Wörter deutlich noch einmal hinzuzufügen. Wenn aber Hr. Riegel wirklich diese ganzen Monate über blind oder unerhörlich geradlinig gewesen ist, dann müste noch weiterer Unfall doch auch für ihn alles aufhören, wenn ein halb Hundert mal in jeder nur möglichen Form zur Erhöhung seines Projektes angeforderte Freiheit auch noch am 11. März, dem Tag der Wiedereinführung des Hrn. Riegel, nach allen früheren Anträgen und Verhandlungen auf diese Gelegenheit nichts besteres zur Beseitigung der entgegenstehenden Bedenken vorzubringen wünsche, als die allen gegen von Redenarten und „humanitären Wünschen“ seiner alten Resolution und dazu die Bemerkung, daß es ihm vorlaufig nur darum zu thun gewesen wäre, dem Reichstag „den Platz zu räumen“. Wenn Dr. Riegel glaubt, daß auch solchen Thatsachen und Verhandlungen gegenüber noch eine Stelle für verbindliche Nebenvereinbarungen und eine breitere Art der Debatteführung, ja überhaupt für eine Diskussion bleibt, dann bedauern wir doch zu bemerken, daß die Differenzen zwischen seinem und unserem Urteil nicht bloß äußerlicher Art in Wien wie sonst in der That geblieben, durch viele Blüthe und ein gut Teil späterer Entwicklung von Seiten der Konserativen endlich zu einem Reißbrett gelangt zu sein, in dem dieser Schwindel fort und deutlich zurückgewichen, aber nicht auch noch, wenn er durch die Lof seiner Einverständniß zu Boden gebracht wird, mit französischem Jubel wieder in die Höhe gerichtet werden würde. — Aus dem oben Dargelegten ergibt sich die Erhöhung der Art der Stellungnahme der deutschfreisinnigen Vorstädte, wo namentlich auch der Fortgang ihrer Äußerungen von selbst, wie sonst in der That wohl erst nach den dementsprechenden Bemühungen des Hrn. Riegel, den Charakter des gebrochenen Reichstags zu verschaffen und dem Geist des alten Urteils zu entsprechen, möglich, daß Hr. v. Hurni den Will zu dem Vorwurf hinterlässt, daß Dr. v. Heldorf hätte es vorsätzlich, den vorliegenden Antrag „sachgemäß zu stellen“ — einen Antrag, der seine Urtheile zu gießen ließen Augen, die auch nicht mit einem einzigen Detail aufgehatzt hatten, welches überhaupt „sachgemäß“ geprägt werden konnte! Wir sind gegenüber dieser zum Teil außäuglich konventionellen Behandlung einer agitatorischen Erwartung, die jetzt, nachdem sie während der Wahlkampagnen ihres Zweck des Hauses verhindert, unter den Augenblicken ihrer Ueberherren anhandshabbar auch noch im Reichstag über die Bühne gehen möchte, Dr. v. Heldorf zu doppeln Vorwurf, wenn er diesen über angebauten Sentimentalitäten oder Gedankenlosigkeiten mit alter Schärfe entgegentritt und die berechtigte französische „Kriegswang“ mit demjenigen Urteil abtritt, auf welches sie allem einen Anspruch hat und über dessen Tugend und Klarheit zweifelsfrei während des Wahlkampfes zwischen den repräsentierenden Parteien auch teilweise bestreitbar befand. Wie halten es eben für ein Kind, wenn er bei einer solchen plötzlich wieder auftauchenden Weitersicht und Sämtlichkeit in der Beurteilung der freiheitlichen Rechte es nicht für seine Aufgabe hält, durch vornehme, d. h. den ganzen oder halben Gehirn begreifende Zurückhaltung zu wirken, sondern die Grandabilität, auf denen der neue Reichstag entstand, in allen Annahmungen und Gedächtnisswähle gegenüber mitscharfem Strich zu markieren und den Geist, der uns an das Ziel geführt hat, von Anfang an nach Möglichkeit vor trübenden und seine Kraft schwächen Einstellungen zu bewahren.“

■ Wien, 14. März. Gestern hatte das österreichische Abgeordnetenhaus einen stürmischen Tag. Es regnete von Vorwürfen und Drohungen, leidenschaftlichen Anklagen gegen Ungarn, aber der diese Sprache führte, war kein Opponent, sondern Dr. Gregor, der Führer der jungkonservativen Partei und eine Stütze des herrschenden Systems. Es wurde über den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, auf der deutschen Seite der Befürworter die Wiederholung in allen Landesprachen anzubringen, debattiert und Dr. Gregor hielt aus diesem Anlaß eine Rede welche von fast sämtlichen Wiener Blättern an hervorragender Stelle besprochen, d. h. verurteilt wird. Die Sozialisten stehen mit ihrer Forderung allein da, die Polen getrauen sich nicht, mit Hinblick auf die Ruthenen, ein gleiches Verlangen zu stellen; immerhin wird aber die Regierung bei der heutigen Abstimmung die Unterstützung der Opposition benötigen.“

■ Wien, 14. März. Gestern hatte das österreichische Abgeordnetenhaus einen stürmischen Tag. Es regnete von Vorwürfen und Drohungen, leidenschaftlichen Anklagen gegen Ungarn, aber der diese Sprache führte, war kein Opponent, sondern Dr. Gregor, der Führer der jungkonservativen Partei und eine Stütze des herrschenden Systems.

Es wurde über den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, auf der deutschen Seite der Befürworter die

gen, um den ihr unbehaglichen tschechischen Antrag zu Fall zu bringen. Denn nicht darum handelt es sich, ob die Roten mehrfachen Text tragen oder nicht, sondern um den schwerwiegenden Umstand, daß die Erfüllung des tschechischen Wunsches ohne Zustimmung der Ungarn nicht möglich ist, und daß ein Eintreten in diesbezügliche Verhandlungen das Ausgleichswerk verzögern würde. Richtig ist, daß sich aber gestern gezeigt, wie weit die tschechischen Wünsche gehen und, vor allem, welche tiefe Wurzeln der leidenschaftliche Hass gegen Ungarn im Herzen der Tschechen gesetzt hat. — Der Bugetauschuss des Abgeordnetenhauses hat die Regierungsvorlage, betreffend den auf Österreich entfallenden Teil des gemeinsamen 51 ½ Millionen-Kredits unverändert angenommen und das von der Regierung für den Monat April verlangte Budgetvorprojekt bis Ende Mai ausgedehnt. — Das ungarische Oberhaus verhandelte gestern über das Budget, es kam auch in dieser konserватiven Bürgerschaft zu energischen Angriffen gegen die Finanzpolitik der jüngsten Regierung. — Das eben ausgesetzte Heft des Lieferungswerks „Die österreichisch-ungarische Monarchie“ enthält neuerdings einen literarischen Beitrag aus der Feder des Kronprinzen: „Die Donauauen von Wien bis zur ungarischen Grenze“, welcher durch drei Zeichnungen der Kronprinzessin Stephanie illustriert ist. — Die Stadtgemeinde Olmütz hat die Einführung der elektrischen Beleuchtung, welche innerhalb 6 Monaten durchgeführt werden soll, beschlossen.

■ Paris, 14. März. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende ihr aus Moskau zugekommene Depesche, die sich den bereits jüngst beprochenen Lügenproduktions des deutschfreisinnigen Korrespondenzbüros würdig antreibt:

„Nach Berichten aus guten Quellen soll auch v. Bismarck ausgenüchtl. große Anstrengungen machen, um Russland von nicht überzeugt und überzeugt werden zu lassen, daß er nicht nach weiterem Gewicht noch auch für ihn allein gegen von Redenarten und „humanitären Wünschen“ seiner alten Resolution und dazu die Bemerkung, daß es ihm vorlaufig nur darum zu thun gewesen wäre, dem Reichstag „den Platz zu räumen“, keinen Einfluss auf nicht überzeugt und überzeugt werden würde. — Aus dem oben Dargelegten ergibt sich die Erhöhung der Art der Stellungnahme der deutschfreisinnigen Vorstädte, wo namentlich auch der Fortgang ihrer Äußerungen von selbst, wie sonst in der That wohl erst nach den dementsprechenden Bemühungen des Hrn. Riegel, den Charakter des gebrochenen Reichstags zu verschaffen und dem Geist des alten Urteils zu entsprechen, möglich, daß Dr. v. Hurni den Will zu dem Vorwurf hinterlässt, daß Dr. v. Heldorf hätte es vorsätzlich, den vorliegenden Antrag „sachgemäß zu stellen“ — einen Antrag, der seine Urtheile zu gießen ließen Augen, die auch nicht mit einem einzigen Detail aufgehatzt hatten, welches überhaupt „sachgemäß“ geprägt werden konnte! Wir sind gegenüber dieser zum Teil außäuglich konventionellen Behandlung einer agitatorischen Erwartung, die jetzt, nachdem sie während der Wahlkampagnen ihres Zweck des Hauses verhindert, unter den Augenblicken ihrer Ueberherren anhandshabbar auch noch im Reichstag über die Bühne gehen möchte, Dr. v. Heldorf zu doppeln Vorwurf, wenn er diesen über angebauten Sentimentalitäten oder Gedankenlosigkeiten mit alter Schärfe entgegentritt und die berechtigte französische „Kriegswang“ mit demjenigen Urteil abtritt, auf welches sie allem einen Anspruch hat und über dessen Tugend und Klarheit zweifelsfrei während des Wahlkampfes zwischen den repräsentierenden Parteien auch teilweise bestreitbar befand. Wie halten es eben für ein Kind, wenn er bei einer solchen plötzlich wieder auftauchenden Weitersicht und Sämtlichkeit in der Beurteilung der freiheitlichen Rechte es nicht für seine Aufgabe hält, durch vornehme, d. h. den ganzen oder halben Gehirn begreifende Zurückhaltung zu wirken, sondern die Grandabilität, auf denen der neue Reichstag entstand, in allen Annahmungen und Gedächtnisswähle gegenüber mitscharfem Strich zu markieren und den Geist, der uns an das Ziel geführt hat, von Anfang an nach Möglichkeit vor trübenden und seine Kraft schwächen Einstellungen zu bewahren.“

■ Wien, 14. März. Gestern hatte das österreichische Abgeordnetenhaus einen stürmischen Tag. Es regnete von Vorwürfen und Drohungen, leidenschaftlichen Anklagen gegen Ungarn, aber der diese Sprache führte, war kein Opponent, sondern Dr. Gregor, der Führer der jungkonservativen Partei und eine Stütze des herrschenden Systems. Es wurde über den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, auf der deutschen Seite der Befürworter die Wiederholung in allen Landesprachen anzubringen, debattiert und Dr. Gregor hielt aus diesem Anlaß eine Rede welche von fast sämtlichen Wiener Blättern an hervorragender Stelle besprochen, d. h. verurteilt wird. Die Sozialisten stehen mit ihrer Forderung allein da, die Polen getrauen sich nicht, mit Hinblick auf die Ruthenen, ein gleiches Verlangen zu stellen; immerhin wird aber die Regierung bei der heutigen Abstimmung die Unterstützung der Opposition benötigen.“

■ Wien, 14. März. Gestern hatte das österreichische Abgeordnetenhaus einen stürmischen Tag. Es regnete von Vorwürfen und Drohungen, leidenschaftlichen Anklagen gegen Ungarn, aber der diese Sprache führte, war kein Opponent, sondern Dr. Gregor, der Führer der jungkonservativen Partei und eine Stütze des herrschenden Systems.

Es wurde über den von sozialistischer Seite gestellten Antrag, auf der deutschen Seite der Befürworter die

habe der Truppenkörper bezüglich Derjenigen, welche unter Angabe irrtümlicher Gründe ihren Aufenthalts anderorts als ihres zu verlangen, daß sie von dem Bürgermeister des Ortes, an welches sie sich zu begeben wünschen, ein Bezeugnis darüber bekräftigen, daß sie dort Arbeit finden könnten. In den großen Städten soll das Bezeugnis vor dem Statthalterpolizeiamtsbeamten unterschrieben sein, weiter in der Provinz in den Bezirksgerichten. Damit diese Bezeichnungen ihren Zweck erfüllen, wird es unerlässlich sein, daß die Mannschaften wenigstens zwei Monate vor ihrem Abgang die Kompanie, Schwadron oder Batterieläufer befragt werden, wobei sie sich wenden wollen und weshalb für den betreffenden Ort wählen.

Schließlich bemerkt der Kriegsminister, er habe sich mit dem Minister des Innern darüber verständigt, daß die Bürgermeister und Polizeikommissare die betreffenden Bezeichnungen nur nach einer gründlichen Erhebung unterzeichnen. Gestern fanden in den Departements Obere Marne und Saône et Loire erste Ergänzungszählungen für den Senat statt. Wie die früheren Inhaber beider Sitze, sind auch die beiden Neugewählten, Daniel Bernardin und Félix Martin, Republikaner. — Die Presse beschäftigt sich bereits lebhaft mit den in einigen Monaten stattfindenden allgemeinen Gemeinderatswahlen. Der „Appel“ erinnert daran, daß der Kammer ein Gesetzentwurf vorliegt, nach welchem die Pariser Gemeinderäte nicht mehr einzeln, stadtviertelweise, sondern arrondissementeweise, d. h. immer 4 zusammen auf einer Liste, gewählt werden sollen, und verlangt, daß die Wahlreform noch vor den Gemeinderatswahlen durchgeführt werde, da dieselbe die Wahl monachischer Stadtväter in der republikanischen Hauptstadt verhindert. Gegenwärtig sitzen 70 Republikaner und 10 Monarchen im Stadtrat; die letzteren sind in Stadtvierteln mit geringen Mehrheiten gewählt worden, die von den republikanischen Wählerstimmen der übrigen Viertel derselben Arrondissements überwogen wurden, so daß, wenn man nach Arrondissements gewählt hätte, schon jetzt der Gemeinderat aus lauter Republikanern bestände.

■ Paris, 15. März. Das Galabian, welches General Boulangers gestern dem diplomatischen Corps gab und dem auch Graf Münster und der erste Militärrat, Hauptmann Frhr. v. Huene, bewohnten, war überaus glänzend. Amüsant waren auch Gouverneur und Freycinet. Die Musik der Garde republique spielte wohltuend der Tafel sämtliche Nationalhymnen und begann mit: „Ich bin ein Preuß“ und „Heil Dir im Siegerkranz“. Nach dem Diner war ein zahlreich besuchte Souper. — In allen französischen Arsenalen — so schreibt man der „Post“ — hat in den letzten Monaten angestrengte Thätigkeiten geherrscht, und beträchtliche Mengen Munition und Versprengungswaffen sind aus dem Innern nach den großen Waffenplätzen an der Ostgrenze mittelst der Bahnen herangeführt worden, so daß diese Plätze gegenwärtig wohl alle zu ihren Verteidigungen erforderlichen Vorräte an Kriegsbedarf reichlich besitzen mögen. Auch auf technischem Gebiete sind einige Nachrichten von allgemeinem Interesse zu verzeichnen. Die zur Fabrikation der Repetiergewehre kleinen Kalibers (8 mm) bestimmten Maschinen trafen aus Amerika ein und sollen 2 Millionen kosten. Die Herstellung der neuen Gewehre hat begonnen, und man redete davon, daß die französischen Gewehrfabriken monatlich 30 000 Stück würden liefern können, aber es ist bis jetzt nicht glücklich erfundene D. R. Geräte. Dr. v. Schröder habe dem Papst die Idee eines europäischen Kongresses unterbreitet, der die Orient- und ägyptische Angelegenheiten sowie die Entwicklungsfrage erörtern würde. — Der Kriegsminister hat an die 15. Korpschefshaber und die Gouverneure von Paris und Lyon ein Mandat ertheilt, in welchem er auf die Thatsache hinweist, daß alljährlich eine gewisse Zahl von Soldaten aus ihrem Austritt aus dem Dienste wegen Landstreitkriegen verurteilt werden, weil sie gegen die französischen Gewehrfabriken anstießen, liefern ungünstige Ergebnisse in Bezug auf Schußweite und Präzision der Flugbahn, so daß von der Einführung dieser Waffen Abstand genommen werden mußte. Auch bei den noch im Range befindlichen Verträgen mit Meltingerantritten noch immer Unfälle vor, so daß auch diese Kriegsbedarfsmittel vorläufig noch nicht als kriegsbrauchbar gelten können. Im Laufe der Zeit wird es jedoch der Technik wohl gelingen, die vorerwähnten Mängel aufzulösen, doch läßt sich nicht übersehen, wenn dies gelingen wird. Bei der in Verailles stehenden Eisenbahntruppe ist im November v. J. eine transportable Eisenbahnbrücke von 60 m Länge beschafft worden. Die Brücke ist zerlegbar und soll bei der Wiederherstellung vom Feinde zerstörter Bahnenlinien zur Verwendung kommen; derartige Brücken sind nichts neues,

„Riesner Stella wirklich liebt“, sagte er, „wird Cleo- more ihn nicht von ihr abwenden.“

„Du kennst Dein eigenes Geschlecht nicht,“ erwiderte die Baroness herb, „das widerstandsfähig in die Schlingen einer Sirene hineinrent.“ Aber, fügte sie stolz hinzu, „Stella gehört zu den Babys. Sie wird den mit Hass und Verachtung strafen, der sie um einer anderen will vergräbt.“

„Davor schütze Gott mein Kind, Ratinka! Wird ihr Glück gerichtet, wird Gott ihr helfen, alles zu überwinden. Sie gehört nicht bloß zu den Babys, Ratinka, sie trägt einen deutschen Namen und ist eine Deutsche —“

„Ihr Deutschen seid mir zu laut in euren Empfindungen,“ unterbrach die Baroness.

„Ratinka, der Ruhm deutscher Freunde geht durch alle Welt seit den frühesten Jahrhunderten. Bei uns ist kein Brausen und Wogen wie bei Euch, wo die Gefüße mitunter wie eine zerstörende Sturmflut hervortreten oder verzerrt wie das Ges

Beilage zu N° 61 des Dresdner Journals. Mittwoch, den 16. März 1887, abends.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung der Tagesgeschichte in der Beilage.)

* London, 14. März. Der große Tag der parlamentarischen Abrechnung in England rückt immer näher heran. Wahrscheinlich dürfte die irische Zwangsbill seitens der Regierung noch im Laufe dieser Woche an das Parlament gebracht werden. Das ist der Augenblick, auf den Mr. Gladstone und seine irischen Verbündeten schon lange gewartet haben. Gladstone selbst wird die Leitung des oppositionellen Käfigzuges in die Hand nehmen und einen großerartigen Aufstand gegen das Ministerium in Scène setzen. Man darf billig zweifeln, ob dieser Plan so recht nach dem Herzen aller unter liberaler Partei steht. Viele kämpfenden Parlamentspolitiker ist Hartington und sein Anhang machen den Gladstoneschen Feldzug nun ganz gewiß nicht mit. Die Unionisten sind vielmehr mit der Ergreifung von Zwangsmästzegeln in Irland völlig einverstanden, da sie in der Unbotmäßigkeit Irlands eine ernste Bedrohung der Integrität des britischen Staatsorganismus erblicken. Aber auch der den Herren Chamberlain und Harcourt Gefolgschaft leistende Bruch der englischen Liberalen ist von dem Intrigenentum Gladstones sehr wenig erhaben. Sie führen die Einigkeit der liberalen Partei gar zu gern wiederhergestellt und sind in Grundsätzen ihrer Seele auf Gladstone sehr schlecht zu sprechen, weil er den Stil in das altenbekannte Parteidrama getrieben hat. Denn jederzeit hat die gehämmerte liberale Partei sich der Einführung politischer Reformen in Irland geneigt erwiesen, nur daß sich die gemäßigteren Elemente für Lang-James und füsunwüriges Vorgehen erwärmen, während Gladstone an Vornells Beeinflussung hin ein beschleunigtes Tempo forderte. Darüber kam es i. S. zum Bruch und zu der Bildung der unionistischen Gruppe. Diese wäre unter Umständen noch jetzt bereit, den gethanen Schritt rückgängig zu machen, wenn Gladstone ein beherrschendes Wortchen mit sich reden ließ und vor allen Dingen nicht den Maßregeln systematisch entgegenstellte, welche dazu bestimmt sind, in Irland dem Gezeige Achtung zu verschaffen. Aber dazu ist wenig oder keine Ausicht vorhanden, vielmehr besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Bruch ein dauernder werde und die Unionisten sich als gesonderte Parlamentspartei endgültig konstituieren. Einige wenigen haben sie dem Ministerium ihre Unterstützung der Zwangsbill zugesichert, unter der Bedingung, daß sie durch gewisse Maßnahmen vervollständigt werde, welche dem bürgerlichen Kleinbürgertum in Irland zu gute kommen. Within ist der Bestand des Ministeriums Salisbury einstellen wenigstens gesichert.

* Kairo. Die ägyptische Frage wird durch die europäischen Ereignisse zurückgedrängt und selbst die Nachrichten über die abenteuerlichen Neutralisationsvorschläge, welche Sir H. Drummond Wolff in Konstantinopel mitgetragen hat, vermögen kein nachhaltiges Aufsehen zu erregen. Europa scheint sich eben mit der Thatsache abgefunden zu haben, daß die Engländer in Ägypten den Vorfall der heiligen Possidenten besiegen, und obwohl jedermann fühlt, daß die ägyptische Frage über kurz oder lang vor einem entscheidenden Wendepunkt stehen wird, fühlt sich niemand bewußt, unter den gegenwärtigen ohnehin verwirrten politischen Verhältnissen neue Schwierigkeiten zu schaffen. Dies der Grund, weshalb die Kabinette, mit Ausnahme des französischen und der Pforte sich der ägyptischen Frage gegenüber fühlt „bis aus Herz hinaus“ verhalten. Frankreich hat gewisse Interessen, in der ägyptischen Frage nicht die Verjährung einzutreten zu lassen, und was die Türkei betrifft, so ist es nur zu gut bekannt, daß diese Woche schon lange keine eigene Politik befolgt, sondern jeweils den Eingebungen des zudringlichsten Ratgebers folgt. In diesem Falle ist es Frankreich, daß der Pforte souffiert und dieselbe der Wohltheil des neu gewonnenen russischen Freunds versichert. Während aber in Konstantinopel über die vielleicht gar nicht ernst zu nehmenden englischen Vorschläge eifrig beratschlagt wird, bereiten sich hier ernste Dinge vor. Wie erinnerlich, hatte Frankreich seine Zustimmung zu der Verwendung von 250 000 Pf. Sterl. zur Ablösung der Freiheit von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, welche die ägyptische Regierung als unerfüllbar bezeichnete. Da die Verhandlungen darüber sich in die Länge zogen, war man allgemein darauf acht, daß die Aushebung der Bauern zur Trophäe auch in diesem Jahr erfolgen werde. Im letzten jedoch defektierte der Käfigzuge aus eigenem Willkürmomenten über Kuraten der englischen Regierung, ohne die Zustimmung Frankreichs abzuwarten, daß die nötigen Vermögensarbeiten durch bezahlte Arbeiter stattzufinden haben, worüber großer Jubel in der Bevölkerung herrschte. Der französische Vertreter mußte sich mit süß-saurer Miene vor einer gescheiterten Thatsache beugen. Vielleicht trostete ihn der Gedanke, daß die Kosten dieser Arbeiten eine beträchtliche Summe in das Budget reißen würden, daß daraus neue Verlegenheiten für die englische Verwaltung entstehen müßten. In der That weiß das Budget pro 1887 einen nominellen Überhang von 40 000 Pf. Sterl. aus. Nun kommt aber der schwerwiegende Umstand hinzu, daß die englische Regierung sich geweigert hat, am Ägypten eine Entschädigung für Suakin weiter zu entrichten. Als nämlich die englischen Truppen Suakin räumen und durch ägyptische erlegt wurden, verpflichtete sich England, jährlich 275 000 Pf. Sterl. an Ägypten zu zahlen. Wenn nun diese Abvention entfällt und andererseits Ägypten die Kosten für Ablösung der Trophäe zahlen muß, resultiert daraus ein Abgang von nahezu einer halben Million Pf. Sterl., für welche keine neue Einnahmequelle zu schaffen ist. Die ägyptische Regierung begann nun diese Summe zum Teil durch Erparungen einbringen. So sollen die 25 Pf. Sterl. monatlich übersteigenden Gehalte der Polizeioffiziere verringert werden, wodurch sich jährlich 40 000 Pf. Sterl. ersparen ließen. Die weitaus einschneidendere Maßregel läge jedoch darin, daß die ägyptische Armee, deren Maximalland auf 10 000 Mann herabgesetzt worden war, nun um weitere 4000 Mann verringert

werden soll. Es ist klar, daß besonders die letztere Maßregel den heftigsten Widerpruch Frankreichs und wohl auch der Pforte hervorrufen würde, ganz abgesehen davon, daß die budgetären Schwierigkeiten einzelner Märkte willkommene Handhabe zur Einmischung bieten würden. Die Standesherabstufung der ägyptischen Armee auf 6000 Mann würde überdies den Beweis liefern, daß es England um die Räumung nicht Ernst zu thun ist, denn offenbar reichen 6000 Mann kaum hin, die Ordnung im Innern aufrecht zu halten, geschweige denn das Land gegen die Sudamerikaner zu verteidigen. Es verlaufen — allerdings unterbündigt — die Regierung wolle sich für den auf sie einfließenden Geldverlegenheiten dadurch entziehen, daß die Amortisierung der ägyptischen Schulden zeitweilig eingestellt wird. Zu dieser Maßregel wäre die Zustimmung sämlicher Großmächte erforderlich und es ist unnötig, zu betonen, daß sie nicht zu erlangen sein wird. Eigentümliches Vorgehen wäre aber der Staatsstreich Bielsch ist man jedoch geneigt zu glauben, daß England eben solches will.

Der Geschichte des bulgarischen Militäraufstandes.

Aus Sophia, 9. März, geht der „Vol. Kott.“ aus vorzüglicher bulgarischer Quelle über die Vorgeschichte und den Verlauf der letzten Militäremente nachstehende, als authentisch anzusehende Darstellung zu:

Der Ausbruch des letzten Militäraufstandes kam der bulgarischen Regierung keineswegs unerwartet; dieselbe hatte vielleicht ziemlich genaue Kenntnis von den Vorbereitungen für die Feier und wurde wahrscheinlich durch diesen Umstand in die Lage versetzt, dieselbe so rasch zu unterdrücken. Seit mehr als zwei Monaten wußte man in Sofia von dem Bestande eines revolutionären Zusammenschlusses in Bulgarien, welcher auf die Herbeiführung von Unruhen in Bulgarien hinarbeitete und über bedeutende Geldmittel für diesen Zweck verfügte. Verschiedene lithographierte und gedruckte Flugschriften, sowie Privatbriefe an Offiziere der verschiedenen Garnisonen Bulgariens, in welchen die Empfänger zum Abschluß von der Regierung aufgefordert wurden. In den von Benderski, dem bekannten Hauptredakteur der Unterredung des Fürsten Alexander, unterschriebenen Briefen wurde den Offizieren für den Fall des Gelingens des Aufstands rasches Abkommen verheißen; jenen, die sich an dem Aufstand nicht beteiligen sollten, sowie überhaupt den Garnisonen, welche der Regierungstrost treu bleibten, wurde Vernichtung angeordnet. Vieles solches Briefen waren mehrheitlich handschriftlich und die Empfänger wurden eingeladen, nach Rumänien zu kommen, wo sie bis zum Sterbe der gegenwärtigen bulgarischen Regierung und Herstellung einer Neuordnung der Dinge und der reichsdeutschen Krone des revolutionären Zusammenschlusses ihre vollen Schäfte bezeichnen würden. Die Offiziere, welche dadurch gelobt werden sollten, haben die übersendeten Geldbeträge wohlthaftigen Vereinen zugesendet und die Briefe dem Kriegsminister übergeben. Auch Bürgersonnen haben bei ihnen seitens der Emigranten aus Rumänien zugänglichen Brief der Regierung übergeben. In einem dieser Briefe teilt der Schreiber mit, daß er von dem Verteil des revolutionären Zusammenschlusses einen gewissen Platz, in der russischen Gesandtschaft in Istanbul, wo der Kaiser des Auskusses sich befand, geführt wurde, und daß er dabei einen Geldbetrag, einen russischen Pfund und Empfehlungen nach Odessa erhalten habe. In einem anderen Briefe wird versichert, daß die in Bularsch residierenden bulgarischen Offiziere ihre Bezüge seitens der russischen Gesandtschaft ebenfalls erhalten. Von dem Zentralkomitee in Bularsch abgelehnen, befinden sich in allen rumänischen Donauhäfen tätige Kaufleute, welche die mit der Opposition in Bulgarien und natürlich auch mit einigen Offizieren in Bularsch standen. Benderski, der fortwährend das Ende Donauhafer bereitete, war gleichsam der Juwel der Unteranschläge und der Wunderprediger der revolutionären Seite.

Die Regierung war, in erster Linie durch die Rahmenrichter der neuen zum Abschluß angeforderten Offiziere, sowie durch den Patriotismus der bürgerlichen Kreise, auf welche man mit revolutionären Zusammensetzungen vertraut war, in die Lage versetzt, die Entwicklung der revolutionären Unruhen zu stoppen. Sie hatte u. a. Kenntnis davon, daß der Kommandant der Garnison in Silistria, Hauptmann Kreft, sich bereits nach Bularsch begeben und befreit sei. Benderski begegneten hatte; sie wußte davon, daß der Kommandant des Regiments von Bularsch, Major Ugnatoff, mit dem Komitee in Bularsch in Briefwechsel stand und vor sogar in der Lage, einige dieser Briefe zu entziffern; es war ihr auch nicht unklar, daß die Freunde des Reichs der Garnison von Silistria Hauptmann Mandajeff, nicht sehr zuverlässig sei. Dagegen durfte sie auf andere Garnisonen und selbst auf viele Offiziere der genannten zweitklassigen Garnisonen zählen. Aber wenn sie auch von all diesen Thatsachen keine Kenntnis gehabt, wenn sie auch nicht von befremdeten Seiten aus Rumänien warne, Briefe erhalten hätte, so möchte sie doch durch die von der „Agence Havas“ unermäßliche von Paris aus verbreiteten Nachrichten, daß in Sofia eine Revolution ausgebrochen und die Regierung gefangen worden sei, oder daß diese Ereignisse nicht bevorstehen, zu Vorsichtsmaßregeln veranlaßt worden sein. Dazu kamen auch noch andere Angaben, wie die Zusammenziehung eines großen Anzugs von Montezinern in Silistria und anderen rumänischen Städten, das Eintreffen der Hauptmacht der Revolution von Burgas Nabotoff, in der zentralen Hauptstadt u. s. w.

Die Regierung stand somit auf dem, was vive und traf in der Sache der Abschließung der Friedensverträge jeder aufständischen Bewegung. Die verschiedenen Garnisonen erhielten Order, sich vollständig marschiert zu halten; verschiedene Garnisonen wurden bereit, ein Teil der Zivilbehörden erhielt Verstärkungen und die verbleibenden Offiziere wurden genau überwacht. Als nun die Regierung am 28. Februar durch einen Telegraphenbeamten in Silistria benachrichtigt wurde, daß die dortige Garnison sich erhoben, den Präfektur in Haft gebracht und die Unterbringung des Ausschusses in Bularsch angefangen habe, wurden die Kommandanten in Varna, Schmiedograd und Ruschuk sofort bereit, auf Silistria zu marschieren. Am Abend des 2. März trafen die Truppen der Silistria ein. Hauptmann Kreft in Silistria muß im Vorze der Nacht von der dort drohenden Gefahr Kenntnis erhalten haben; er hielt seine Sache für verloren, verabschiedete sich seine Soldaten und wollte, nachdem er einige Abschiedsworte an die Mannschaft gerichtet, zu der 200 m von Silistria entfernten rumänischen Grenze reisen. Die Soldaten, die sich kompromittiert und im Stich gelassen haben, wollten jedoch Hauptmann Kreft nicht so leichtes Kasus davon kommen lassen. Es wurden ihm einige Glintenknüfe aus seiner Truppe entzogen und stellte getroffen sah er zur Erde. Eine Stunde später zogen die von der Regierung entliehenen Truppen ohne Scherfe in Silistria ein, wo sie den Präfektur und die verhafteten Offiziere sofort in Freiheit ließen.

Fast gleichzeitig wie in Silistria war auch unter Führung des Majors Ugnatoff in Ruschuk ein Aufstand ausgebrochen. Ugnatoff bemächtigte sich der Präfektur und des Telegraphen, legte die der Regierung treuen Offiziere in Haft und marschierte auf die Infanterieregimente los, um das in derfelben befindliche regierungstreue Bataillon zu entwaffnen. Während Ugnatoff gegen die Kavallerie eine eregelte Beleidigung eröffnete, beschloß die Bevölkerung von Ruschuk, die Empörer anzugreifen. Einzelne verübten mehrere Borken mit Wontzengrinern und ausgewanderten bulgarischen Offizieren, von rumänischen Werken, in Ruschuk zu landen, wurden aber daran durch die Mitis von Ruschuk gehindert. Die Bevölkerung von Ruschuk kämpfte gegen die Empörer in heldenhafter Weise, so daß die Männer der Eunike sich gegen abend zurückzogen und nach Rumänien zu fliehen suchten. Die Borken, welche sie an dasjenige

Ufer bringen sollten, wurden jedoch von dem bulgarischen Dampfer „Golubchitsch“ erreicht und sämtliche Insassen der Borken zu Gefangenem gemacht. Gegen 8 Uhr abends war in Ruschuk die Ruhe hergestellt und erst nach dieser Stunde erhielt die Regierung seines befreiten Präfekten einen langen Bericht über die bewegten Vorfälle des Tages. Bis mittags hatte man in Sophia infolge der Herbeiführung der Telegraphenverbindung zwischen Bielsch und Ruschuk von den Ereignissen in Ruschuk keinerlei Kenntnis und erfuhr von denselben erst durch mündliche Berichte aus Nagrab angemommene Kreisler.

Dresdner Nachrichten

vom 16. März.

* Im Monat Februar 1887 sind bei der Königl. Polizeidirektion hierzulst a) 13 Selbstmorde und b) 3 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

a) Selbstmorde bet. so haben sich erhängt 8 Personen (7 männl., 1 weibl.), (8 zeitig, 2 verz., 3 verz.), erschossen 3 Personen (männl., 2 lebend., 1 verst.), ertrankt 2 Personen (1 männl., 1 weibl., 1 lebend., 1 verst.), im Alter von 71, 65, 57, 2 von je 54, 40, 37, 29, 2 von je 27, 21, und 2 von je 17 Jahren und zwar: 1 Brustschuß, 1 Kaufmann, 1 Waler, 1 Beamter, 2 Gewerbetreibende, 3 Handarbeiter, 1 Schüler, 1 Lehrling, 1 Fabrikarbeiterin und 1 Dienstperson, sämtlich erw.-jung. Konfession, davon waren 11 Personen hier und 2 auswärts wohnhaft.

b) Selbstmordversuche bet. so haben sich durch Vergiftung, 1 Person (männl., lebend), durch Vergiftung, 1 Person (männl., lebend), durch Erstickung, 1 Person (männl., verst.), durch Erstickung, 1 Person (männl., verst.), ertrankt 2 Personen (männl., 1 lebend., 1 verst.), ertrankt 2 Personen (männl., 1 lebend., 1 verst.), schwärztete 1 Person durch Fallen aus der Treppe, lebend, 1 Person durch Fallen vom Wagen, schwerw., 1 Person beim Schiffsabholen, schwerw., 2 Personen durch Fallen von der Straße ic., schwerw., 1 lebend., 3 Personen durch Um- und Herausfallen von Steinen ic., schwerw., 2 Personen durch Ausschlüpfen von Tieren, schwerw., 3 Personen durch Quetschungen ic. in Waschmaschinenfabriken, 2 schwer., 3 leichtw., 2 Personen durch Quetschungen ic. in anderen Betrieben, 4 schwer., 10 leichtw., 24 Personen durch Brand, 2 schwer., 19 schwerw., 9 davon später 7, 28 leichtw. und zwar 11 Selbstmordversuch, 67 unverzweigt, 1 durch Vergiftung, 1 durch Brand.

Unglücksfälle sind im Februar 1887 79 (74 männl. und 5 weibl. Personen bet.) zur Anzeige gekommen.

Es sind verunglückt: 1 Person durch Erdbeben, 4 Personen durch Verbrennen, 1 schwerw., 1 leichtw., 2 Personen beim Eisenbahnbetriebe, 1 schwerw., 1 leichtw., 4 Personen durch Überfahren von Fußgängern, 1 schwerw., 1 leichtw., 1 Person durch Überfahren von Personenfuhrwerk, 1 schwerw., 1 Person durch Fallen vom Wagen, schwerw., 1 Person beim Schiffsabholen, schwerw., 2 Personen durch Fallen bei der Arbeit, leichtw., 3 Personen durch Fallen von der Treppe ic., schwerw., 1 lebend., 3 Personen durch Fallen auf der Straße ic., schwerw., 1 lebend., 3 Personen durch Um- und Herausfallen von Steinen ic., schwerw., 2 Personen durch Ausschlüpfen von Tieren, schwerw., 3 Personen durch Quetschungen ic. in Waschmaschinenfabriken, 2 schwer., 3 leichtw., 2 Personen durch Brand, 1 schwerw., 19 schwerw., 9 davon später 7, 28 leichtw. und zwar 11 Selbstmordversuch, 67 unverzweigt, 1 durch Brand.

— Der Kaiserl. Oberpostdirektor veröffentlicht im Inneren unserer heutigen Nummer ein Vergleich.

nich unbefriedigbar, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion lagernder Postsendungen und fordert Absender bez. Empfänger der selben auf, ihre Ansprüche binnen 4 Wochen bei der hierzulstigen Oberpostdirektion (Annenstrasse 7) schriftlich anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist wird über jene Sendungen zum Besten der Postarmen- und Unterstützungsstiftung verfügt werden.

— Nach einer in Art. 2 des diesjährigen Befreiungsblattes abgesetzten Verordnung des en-kathol. Landeskonsistoriums ist sämtlichen Geistlichen aus Anlaß des auf den 22. März d. J. fallenden 90. Geburtstages Se. Majestät des Deutschen Kaiser und Reiches ein Gebet zugesetzt worden, welches Sonntag, den 20. d. Märs. nach der Messe für Kaiser und Reich in das allgemeine Kirchengebet einzuschalten ist.

— Das Landeskonsistorium möcht bekannt, daß es von Bierherstellung des früher in der Parochie Döhlen bestehenden zweiten Diakonats zunächst noch abweichen und dem erledigten Kirchdiakonate seine bisherigen Einkünfte zu belassen beschlossen habe und sofort gleichzeitig zur Bemerkung um höhere geistliche Stelle, welche nunmehr der 2. Einsiedlungsstift angehört, mit der Veranlassung auf, Bewerbungsfiche zu ihm binnen 4 Wochen einzureichen.

— Im Laufe der letzten Monate sind den Häusler und Deininger Johann Gottlieb Haufe zu Buckau in der Oberlausitz, dem Einwohner August Richter zu Zabelitz bei Großenhain, dem Bergbeamten Karl Gottfried Eduard Krumpa zu Elgersdorf bei Wehlen, dem Auszügler Johann Sigismund Schärze zu Löben bei Pirna und dem Auszügler Gottlieb Krause in Sonnewitz bei Döbeln im Hinterland auf ihre Verdienste um das kirchliche Leben in ihren Gemeinden seitens des Landeskonsistoriums Anerkennungsurkunden verliehen und den Genannten durch ihre Ortsgemeinden überreicht worden.

Unglücksfälle sind im Februar 1887 79 (74 männl. und 5 weibl. Personen bet.) zur Anzeige gekommen.

Statistik und Volkswirtschaft.

— Nach dem Geschäftsbericht der Ruhmaschinenfabrik und Eisengießerei vorw. Seidel u. Raumann in Dresden war der Betriebsertrag für die von diesem Stabilisement betriebene Waffe nicht günstig. Wenn trotzdem das Ergebnis als befriedigend bezeichnet werden kann, so ist dieses in erster Reihe des betrüblichen maschinellen Fortschritts, sowie der beispiellosen Konkurrenz der Firma zu danken. Der Umsatz betrug 2 845 000 M. Der Bruttogewinn bezeichnet sich auf 661 007 M., woson 95 00 M. zu Abschreibungen, Verlusten und Verlusten abzuziehen sind, der Nettoertrag erhält 22 716 M. und der Bruttogewinn auf 100 000 M. 45 590 M. Nach den bereits gemachten Abschreibungen und Rückstellungen kann noch eine Dividende von 8 % vereinbart werden. Aus den verlorenen Jahren sind in das neue Bezeichnungen auf 8130 Ruhmaschinen übernommen worden, außerdem ist dem Stabilisement durch Investitionen der Fahrzeugfabrikation ein lebhafter Betriebsweg zugewiesen worden, welcher zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die seit Anfang des Jahres auf den Markt gebrachten Fahrzeuge haben alleinig Anerkennung gefunden und gehen Käufleute anholt.

— Die Laufe der nächsten Quartale erscheinen im „Deutschen Montags-Blatt“ am größeren novellistischen Arbeiten u. a.: Richard Wulckow: Der geheimnisvolle Widersprüche, Hugo Klein: Verführungskünste und E. Vely: Adams Zähne.

Außerdem veröffentlicht wird der Feder W. Wyls eine eingehende Studie über die: Kommune von Chicago, ein portantes Gemälde der amerikanisch-deutschen Arbeiter-Voite; sowie endlich Vier Jahre aus dem Leben eines deutschen Dichterpaars.

— Memoiren und Briefe Johanna und Gottlieb Kinkel aus den Jahren 1848—1852.

— Die Reichsstaatskästen und Buchhandlungen nehmen Abonnement zum Preise von 2 M. 40 Pf. pro Quartal an.

— Bei Postleistungen verweist man auf Nr. 1398 der Post-Herstellung-Preisliste pro 1887. Interesse finden durch dieses fast ausschließlich in den feinsten Familienkreisen gehaltene und in allen besten Hotels, Restaurants, Konditoreien u. a. aufzulegende Blatt eine sehr zweckmäßige Verbreitung. Probenummer verliehen gratis und Franco die Expedition des „Deutschen Montags-Blatt“, Berlin SW.

Interessanteste Wochenschrift für das gebildete Publikum. Deutsches Montags-Blatt.

Diese literarisch-politische Zeitschrift ersten Ranges verbindet die Vorzüge einer unterhaltenden und anregenden Wochenschrift mit denen einer wissenschaftlich reich mit Nachrichten aus erster Quelle ausgestatteten Zeitung, und so entspricht das „Deutsche Montags-Blatt“ in seinem Doppel-Natur einem entzückenden Wirkniß des gebildeten Bürgertums, wofür die große Verbreitung den besten Beweis liefert. Außer den Beiträgen der regelmäßigen Mitarbeiter liegen bereits eine Reihe sehr interessanter Artikel oder Aufsätze vor, welche die nächsten Quartale von Schriftsteller vor, die teilweise schon zu den gesetzlichen und modernen Autoren gehören: Paul Heyse, Karl Simrock, Alexander Baranowski, Otto Roquette, P. R. Krieger, Richard Voß, H. Villinger, C. Behn, Max Ring, Heinrich Tönnies, Hermann Kühlstädt, Oskar Blumenthal, Reinmar Hofer, W. Wölff, Meyer, Ferdinand Grätz, Hermann Südermann, Herm. Heiberg, Otto Strack, Franz und Paul von Schatz, Albert Dräger, Emil Schäff, Ulrich Graf, Eduard Möller, Wilhelm Rosé, Robert von der Schulenburg, Gustav Krüpp

